

Regel aufstellen und mehr in's Büchel rein guden, dann wär' er ganz zufrieden mit mir."

"Und warum thust Du Das nicht?"
"Ja," erwiderte der Nagi und kratzte sich verlegen hinter den Ohren, indem er sich gleichzeitig mit dem linken Armel die Thränen aus den Augen wischte — "ja, Seine Majestät, wenn i halt in's Büchel 'reinschau, da krieg ich nix dafür; wenn i aber Regel aufseig' und es spiel'n grad seine Leut', da krieg' i halt immer a paar Kreuzer g'schent, und da tann i dann nach der Apotheke geh'n und das Trank'l kaufen, was der Herr Doktor meiner Mutter verschrieben hot."

"Nun," sagte der Kaiser, "weist Du, ich will hinter Deinen seinen Leuten nicht zurückstehen." Und dabei griff der greise Herr in seine Börse, entnahm derselben ein blankes Zwanzigmarkstück und handigte es dem Nagi, der so gut durch die Blume zu sprechen verstand mit den Worten ein: "So, bring' das, deiner Mutter, das Weitere wird sich finden."

Mit einem wohlgemeinten "Vergelt's Gott tausendmal Euer Majestät!" was rund 20,000 Mark ausgemacht haben würde, und einem Zauber, der nicht allein von den das Gasteiner Thal umschließenden Bergen im vielfachen Echo, sondern auch in den Herzen aller Anwesenden widerhallte, eilte Nagi von dannen, um so schnell, wie möglich, dem armen, kranken Mütterchen die frohe Botschaft zu bringen. Aber da hatte er die Rechnung ohne die vielen Gäste gemacht, welche auf die Nachricht hin, daß der Deutsche Kaiser bei der Schwarzen Lisl eingelebt sei, en galop von Gastein aufgebrochen waren und an den Tischen vor dem Wirthshaus Platz genommen hatten.

Denn zur Regelbahn hatte das Lisl Niemandem Zutritt gewährt. Diesen Gästen mußte nun der glückliche Nagi Alles haarklein erzählen. Als er aber das Goldstück zeigte, welches er soeben vom Kaiser erhalten hatte, da stürzte sich ein spindelbürtiger, langer, hagerer Engländer, Lord F., auf den zu Tod erschrockenen Jungen und wollte ihm dasselbe entreißen.

"No, No," sagte der Engländer bescheiden, "ich will Dir ja nicht nehmen, but ich will Dir abtaufen, zum Andenken."

"Ja," sagte der Nagi, "wie viel is denn das werth?"

Das ist uthr netto ein Pfund, aber ich will Dir geben fünf Pfund!"

"Sie woll'n mich vielleicht zum Narren halten?" sagte der Nagi ärgerlich. — "Das wiegt doch la Pfund? Glauben Sie denn, daß wir in Oestreich gar so dumme sind?"

Erst, als ihm die übrigen Gäste die Bedeutung eines englischen Pfundes Sterling klar machten, ging er überglücklich in den Lauf ein. Der Lord zog sein Goldfuttoral und zählte dem Jungen für das erhaltene kaiserliche Zwanzigmarkstück fünf Goldstücke, je ein Pfund, auf. Mit einnem "Hurrah, jetzt muß mei Mutter wieder g'sund werden," stürzte der Junge davon.

Bevor der Kaiser die Wirthschaft der Schwarzen Lisl verlassen konnte, tam das schwarze Lisl nochmals an den alten Herrn heran. Sie machte einen schönen Knix und hielt ihm ein neues großes Buch hin: "Ich hält' halt an Euerer Majestät noch a gar schöne große Bitt' — wenn ich's wagen dürft."

"Nun?"
Das Lisl räusperte sich und begann: "Ja schauns, Euer Majestät, ich hab' mir halt a Fremdenbuch angelegt: — bis jetzt hat sich noch Niemand hineinschreiben dürfen; — es ist noch funkelnagelneu. Und da möcht' ich halt bitten, daß Euer Maje-

stät die Gnad' hätten, Sich allergnädigst auf der ersten Seite bei mir zu vereinnigen!"

Lächelnd nahm der Kaiser die ihm dargelegte Feder und schrieb mit deutlichen Zügen auf die erste Blattsseite:

"28. Juli 1877
Wilhelm."

Auf Wunsch des Monarchen zeichnete Johann sein ganzes Gefolge sich ein. Sodann verließ der Kaiser das glückstrahlende Lisl. Seit dem Jahre 1877 ist kein Jahr vergangen, in welchem der Kaiser bei der Schwarzen Lisl nicht vorgeprochen hätte. Dem Regelspiel huldigte der alte Herr noch oftmals, und zwar das letzte Mal im Jahre 1885 als Achtundachtzigjähriger!

"Aber, Nagi, bist denn verrückt worden?" sagte dessen Mutter, sich in ihrem Krankentbett erhebend. Der Nagi aber wollte nicht hören und schrie unaufhaltsam:

"Hurrah! Hurrah! Alle Neune! Der Kaiser von Deutschland soll leben! Hurrah! Fünf Pfund Sperlinge! Fünf Pfund Sperlinge! Hurrah! Alle Neune!"

Es dauerte lange, bis der gute Junge so weit sich gesammelt hatte, um seiner Mutter die Glücksnachricht in richtiger Reihenfolge erzählen zu können. Da aber traten der alten Frau die Thränen in die Augen, sie blidte hinauf zum Kreuze des Erlösers, welches da oben über ihrem Bette hing, und stammelte ein Dantgebet. "Nagi," sagte sie dann, "morgen ist Sonntag: — da geh'st rüber nach der Kirche und bete recht inbrünstig zum lieben Herrgott, daß er all' seinen Segen und alles Glück ausbreiten möcht' über das greise Haupt des Deutschen Kaisers, und daß er noch recht lang' in Gesundheit regieren möcht' zum Heil seines Volkes und als starker mächtiger Freund Oestreich's. Amen!"

Ein Don.

Seit den ältesten Zeiten begann im Hause des reichen Bankiers Ritter von Ristenpennig jeder Fasching am Silvesterabend. Der Neujahrsball war daselbst zur Geschäfts-Utance geworden, wie ihn denn auch alle Geliebten ganz geistlich betrieben, besonders die schöne Hausdokter, Fräulein Thunelnda, und der Procurist des Hauses, Herr Christoph Zwirner. Das Programm war ein für allemal festgesetzt und eine Abwechslung von der Norm durchaus unstatthaft. Fräulein Thunelnda oder, wie ihr Vater sie in ärztlichen Augenblicken nannte, Nesthulda hatte alle Hände voll zu thun; sie mußte genau, daß sie diesen Abend so und so viele Hände zu drücken, so und so viele freundliche Blicke zu vertheilen, mit so und so vielen Gläsern anzustoßen, so und viele Touren zu tanzen haben würde. Wurde ein Blick mehr verlangt, so erklärte sie, ihr Vorrath sei zu Ende. Was Herrn Zwirner betrifft, so spielte seine Rolle an diesem Abend in einer großen Scene; in der dritten Quadrille war er nämlich Fräulein Thunelnda's ständiges Gegenüber, eine Auszeichnung, die ihn jedesmal eben so stolz, als unruhig machte. Er war nämlich kein großer Tänzer vor dem Herrn und vor dem holden Hausfräulein schon gar nicht. In der Regel beging er unter ihren Augen irgend eine haarsträubende Ungeheuerlichkeit, auf die man auch schon gefast, so ordentlich gespannt war, so daß die dritte Quadrille stets als ein Hauptstück der Unterhaltung galt.

So ungeschickt aber, wie an diesem Abend, war Herr Christoph Zwirner noch nie gewesen. Er beging nämlich diesmal nicht die geringste Ungeheuerlichkeit. Mit der größten Pünktlichkeit tanzte er die Quadrille-Bilanz zu Ende, sie stimmte so genau, daß die Versammlung darob eine allgemeine war. Er merkte Das gar wohl an den tra-

genden Blicken, mit denen ihn Alles ansah, an dem mißbilligenden Kopfschütteln, mit dem Herr von Ristenpennig ihn während der chaine des dames ansah, und ganz besonders daran, daß Fräulein Thunelnda, der er sonst am Schluß immer den Handschuh küßen durfte, dieses Kleidungsstück jetzt im entscheidenden Augenblicke rasch zurückzog, so daß er mit geipigter Munde stehen blieb. Die allgemeine Enttäuschung machte sich in mannigfachen Fragen Luft, und man erfuhr, daß der Herr Procurist seit dem vorigen Jahre eifrig, ja, geradezu leidenschaftlich Schlittschuh gelaufen und sich dadurch nachgerade eine Geschmeidigkeit des Körpers angeeignet habe, welche es ihm füberhin unmöglich machte, bei einer simplen Quadrille auszugleiten, hinfallen und dadurch für das gemohnte komische Intermezzo zu sorgen.

Christoph Zwirner sah also ein, daß er sich mit einem Schlage unbeliebt gemacht habe, und zog sich beschämt an's Büffet zurück, um sein Weh durch schmerzstillende Tropfen zu lindern. Lange Zeit behandelte er sich in dieser Weise und zog sich zuletzt gar mit einer seinem Zustand entsprechenden Falsche in ein Palmengebüsch des Wintergartens zurück, um fortan bloß der Reue über seine verhängnißvolle Eislaufpassion zu leben und in diesem nagenden Bewußtsein nach und nach zu entschummern.

* * *

Es war ein prächtvoller Eislaufstag. Die Sonne schen alle ihre Wärme in Glanz verwandelt zu haben, und die Gebäude ringsum hatte der letzte Schnee an allen Ecken und Kanten mit Hermelin verbrämt. Das Vereins-Eis wimmelte von schöner Welt, welche wie ein Schwarm von Winterschmetterlingen durcheinander flatterte. An den Rändern des Eises, wo das Gebüsch weniger dicht war, ergingen sich bekannte Virtuosen einzeln oder paarweise in schwierigen Figuren. Eines dieser Paare war besonders auffallend, denn es lief Achterfiguren, welche höchst uncorrect ausfielen, offenbar weil die Weiden dabei eine sehr bewegte Unterhaltung führten. In einem gegebenen Augenblick fuhr der Aeltere sogar so überrascht zurück, daß er beinahe das Gleichgewicht verloren hätte und ein überlautes "Ha!" ausstieß. Hierauf fuhr er mit kräftigem Abstoß aus der gemeinsamen Figur heraus und schob vorwärts, in weitem Kreise um seinen Partner herum. Aber dieser holte ihn ein, und es entspann sich folgendes Gespräch:

"Lieber Zwirner! Sie sind vor zwanzig Jahren als Volontär in mein Haus eingetreten. Ich sagte damals: Das ist ein aufgeweckter, ansehnlicher Burche."

"Ich danke Ihnen, Herr von Ristenpennig."

"Vor zwölf Jahren machte ich Sie zum Buchhalter und sagte: Das ist ein geschickter, ein geschickter Jüngling, der seinen Weg machen wird."

"Ich danke Ihnen, Herr von Ristenpennig."

"Als Sie mich vor acht Jahren zu der großen Spekulation überredeten, welche mir schließlich die Kohlenwerte von Sanct Wendelin eintrug, da sagte ich: Dieser junge Mann ist ein Genie."

"Ich danke Ihnen, Herr von Ristenpennig."

"Als vor sechs Jahren die große Krise ausbrach und Ihr diplomatisches Talent mein Haus sozusagen rettete, da nannte ich Sie einen unbezahlbaren Menschen und erhöhte Ihr Jahresgehalt um volle 600 Gulden."

"Ich danke Ihnen, Herr von Ristenpennig."

"Als ich meine zehnte Million mit Gottes und Ihrer Hilfe beisammen hatte, da nannte ich Sie einen klaren, vernünftigen Kopf und gab ihnen die Procura."

"Ich danke Ihnen, Herr von Ristenpennig."

"Jetzt aber, lieber Zwirner, wo Sie plötzlich mit dem — Sie verstehen schon — unverschämten Verlangen an mich herantreten, ich solle Ihnen meine Tochter Nesthulda zur Frau geben, jetzt, lieber Zwirner — Sie müssen schon entschuldigen — sage ich Ihnen da im Angesicht der Central-Markthalle und des Hauptkollantes: lieber Zwirner, Sie sind ein C.!"

Diesmal vergaß Christoph Zwirner zu sagen: "Ich danke Ihnen, Herr Ristenpennig," vielmehr ging er so rasch, als möglich, in den Rückwärtslauf über. Als sie am anderen Ende des Kreises wieder zusammenkamen, fuhr der Bankier in stolzem, festem Tone fort:

"Sie haben meine zwanzig Millionen eigenhändig gezählt, Herr Zwirner, und auch die lumpigen 8000 Gulden, die ich Ihnen als Jahresgehalt bezahle. Sie wissen, daß der Abstand zwischen uns zu groß ist, gar zu groß. Gewiß, Sie sind mir lieb und werth; es thut mir weh, daß Sie C. . . genug sind, sich Vergleichen in den Kopf zu setzen, aber Nesthulda kann wählen unter Freyen und Aribunden, mit Nesthulda haben schon Prinzen getanz. Nesthulda ist verwöhnt, sehr verwöhnt, ihr gefält nicht so leicht Jemand. Der Rittmeister Baron von Klingenstein ist doch einer unserer schönsten Offiziere, und Nesthulda hat ihn dennoch ausge schlagen . . . wie sollten Sie ihr gefallen, Christoph Zwirner, der Procurist ihres Vaters?"

"Wie aber, Herr von Ristenpennig, wenn Fräulein Thunelnda mich liebte? Mich, Christoph Zwirner, den Procuristen ihres Vaters? Wie, wenn sie meinethalben die Hand des Rittmeisters Baron von Klingenstein ausge schlagen hätte?"

Herr von Ristenpennig machte plötzlich mit beiden Füßen Einwärtsbogen nach rückwärts, um im Rückwärtslauf stehen zu bleiben. Dabei mußte er sich stark vorwärts biegen, bei welcher Stellung auch ein Gelächter betänlich am Wirthstischen ausfällt. Er schüttelte sich nämlich vor Lachen, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Als sein Vorschiff endlich wieder still stand, sagte er mitleidig: "Gehen Sie in's Rudolfinerhaus, lieber Zwirner; Sie scheinen trank zu sein. Ich will eigens ein neues Bett dahin stiften, für Sie; man wird Sie dort heilen. Und woher habaha woher wissen Sie denn eigentlich, wenn man fragen darf, daß Nesthulda Sie liebt? Sind wohl in den Prater gegangen und haben sämtlichen Bäumen die Blätter ausgerupft vom ersten bis zu letzten mit, sie liebt mich — mich nicht?" Hab' ich's getroffen, lieber Zwirner? habaha, darum also ist der Prater jetzt so lahl!"

So sprach Herr von Ristenpennig mit schneidendem Hohn und legte sich dann mit ausgelassener Fröhlichkeit in einen gewaltigen Vorwärts-Auswärtsbogen hinein. Aber Christoph Zwirner hatte ihn bald wieder eingeholt und entgegnete:

"Herr von Ristenpennig, Sie sprechen, wie Sie zu sprechen berechtigt zu sein glauben, als mein Chef und Fräulein Thunelnda's Vater. Aber ich, der C. . . . Christoph Zwirner, sage Ihnen, daß es keine Macht auf Erden gibt, auch die Ihrige nicht, die"

Zwei gute Bekannte stehen in diesem Augenblick zu ihnen und unterbrachen Zwirner's energische Aeußerung. Herr von Ristenpennig konnte seiner Entrüstung nicht besser Luft machen, als indem er ihnen brüderlich die Werbung seines Procuristen mittheilte. Unbändig lachten die Zwei über den "originellen Einfall," und der Eine sagte:

"It's möglich, Herr Zwirner? Haben sich denn Ihre Vermögensverhältnisse